Begann die Karriere des Marschalls als Deserteur?

Ein pikantes Detail aus der Jugend des späteren preußischen Generalfeldmarschalls August Wilhelm Anton Graf Neidhardt von Gneisenau

Klaus Jürgen Herrmann

Neidhardt wurde am 27. Oktober 1760 in Schildau als Sohn des Oberleutnants August Wilhelm Neidhardt bei der sächsischen Artillerie und seiner aus Würzburg stammenden Frau Maria Eva Müller geboren. Ihre jüngere Schwester Eva Margaretha verheiratete sich 1773 mit dem Schwäbisch Gmünder Patrizier Ferdinand Storr von Ostrach und sollte *„im Leben des* (späteren) *Feldmarschalls eine Rolle spielen, in sofern sie in den Jahren 1771-1773 die Erziehung des jungen Gneisenau geleitet hat“.* (Albert a.a.O)

Früh Halbwaise – die Mutter starb schon bald nach der Geburt – wurde der junge Neidhardt wahrscheinlich ab 1767 im Haus seines Großvaters Müller in Würzburg aufgezogen: *„Geistige Einflüße in dieser Zeit erfuhr er durch einen Pfarrer Herwig, der ihn unter anderem in die Welt der griechischen Klassiker einführte und so seine Liebe zu literarischen Beschäftigungen weckte.“* (Teske a.a.O).

Aber insgesamt: *„Der erste von 1760 bis 1806* (reichende Lebensabschnitt) *dauerte fast ein damaliges Menschenleben, verlief persönlich ereignislos und ließ keinerlei Schlüße auf die künftige Bedeutung Gneisenaus für die Geschichte erkennen.“* (Teske a.a.O) Mit anderen Worten: Über den frühen Lebensweg des Generalfeldmarschalls, der 1808/09 zusammen mit Scharnhorst und Boysen die preußische Heeresreform durchführte und als Stabschef Blüchers erheblich mit zum Sieg über Napoleon bei Waterloo beitrug, ist nicht viel gesichertes bekannt. Und hier setzt nun eine Schwäbisch Gmünder Heimatlegende (?) ein. Im städtischen Museum im Prediger befindet sich ein Bild Gneisenaus mit einer Umschrift, die erklärt, der junge Gneisenau hätte sich etwa von seinem zwölften bis sechzehnten Lebensjahr bei der Schwester seiner verstorbenen Mutter in Schwäbisch Gmünd aufgehalten. Das müsste



August Neidhardt von Gneisenau (1760 – 1831), nach einer Kreidezeichnung von Franz Krüger, 1819.

sich dann so etwa in den Jahren von 1772 bis 1776 abgespielt haben. Noch nicht sechzehn Jahre alt – so die weitere Information – habe er sich von einer älteren Dienstmagd seines Onkels verführen lassen und sei nach deren Schwängerung aus der Stadt geflüchtet. Nach zwei bis drei Jahren – also 1778/79 – habe er sich dann wieder bei seinem Onkel und der Tante Storr in Schwäbisch Gmünd eingefunden, wo ihn das hier liegende preußische Werbekommando als preußischen Deserteur erkannte und seine sofortige Auslieferung vom reichsstädtischen Magistrat verlangte. In der Reichsstadt aber half man dem jungen Neidhardt vor den Preußen. Er wurde einige Tage versteckt und floh dann über die Dachböden verschiedener Häuser in der Innenstadt nach Mögglingen aus dem reichsstädtischen Territorium.

Der Text, wohl von Kommerzienrat Erhard (1820 – 1898), dem Begründer des heutigen städtischen Museums, nach 1879 – also mindestens 48 Jahre nach dem Tod Gneisenaus – verfasst, beruht angeblich auf Informationen des früheren Schwäbisch Gmünder Stadtpflegers und damit „Fast-Zeitgenossen" Richard Doll (1788 – 1861).

Eine Nachfrage des Stadtarchivs Schwäbisch Gmünd im Jahre 1988 beim damaligen Militärarchiv der Nationalen Volksarmee der Deutschen Demokratischen Republik zu einer vielleicht noch existierenden Personalakte und Aufklärung über den frühen Lebensabschnitt Gneisenaus brachte am 27. Juli 1988 folgende Antwort: *„Wie der Würzburger Großvater 1769 auf seinen Enkel aufmerksam wird, ist ... wenig glaubwürdig überliefert... Nach drei Jahren* (also 1772) *verstirbt der Großvater. Erneut verwischen sich die Spuren. Nicht mehr nachprüfbar bleibt, ob Gneisenau die Jahre bis 1777 in Würzburg, Schwäbisch Gmünd oder Erfurt verbringt und damit auch welche weitere Schulbildung er genießt. Belegbar ist erst wieder, daß er sich am 1. Oktober 1777 als Antonius Neidhardt Torgaviensus stud. phil. an der Erfurter Universität immatrikulieren läßt. Quelle: Ch. Gudzent"*.

Sollte die Schwäbisch Gmünder Information über Gneisenau in der Stadt richtig sein, hätte sich der spätere Generalfeldmarschall nach seiner ersten Flucht aus der Reichsstadt an der Rems augenscheinlich von preußischen Werbern anheuern lassen und ist dann desertiert, um sich an der Universität in Erfurt einzuschreiben. Bei seinem zweiten Aufenthalt, der etwa 1778/79 anzusetzen wäre und in dessen Konsequenz er vor dem preußischen Werbekommando flüchten musste, lässt sich als realer Kern nur herausschälen, dass eben in diesem Jahr 1779 preußische Werbekommandos in der Stadt aus dem Ratsprotokoll nachweisbar sind.

Als Fazit kann aus dem gefolgert werden, dass über den Aufenthalt Gneisenaus in Schwäbisch Gmünd über die Information auf dem Bild hinaus nichts gesichertes vorliegt, wenn auch nicht ohne weiteres abgestritten werden kann, dass diese Aufenthalte über die Verwandtschaft der jüngeren Schwester seiner Mutter in der Tat möglich gewesen waren.

Sollte es sich wirklich so abgespielt haben, wie die Legende auf dem Bild berichtet, so entbehrt das nicht einer gewissen Ironie und Pikanterie: Einer der größten Repräsentanten des preußischen Staates als Militär hätte seine spätere militärische Karriere ausgerechnet als preußischer Deserteur in Schwäbisch Gmünd begonnen.

Literatur:

P. Erhard: Der Aufenthalt des Generalfeldmarschalls Grafen August Neidhardt von Gneisenau in den Jahren 1771-1776 und 1778-1779. In: Remszeitung 1917 Nr. 54;
Prof. Dr. Albert: Gneisenau in Würzburg. In: Frankenwarte Nr. 38/1934 und Nr. 33/1935;
H. Näder: In Würzburg verlebte er seine Kindheit. Vor 150 Jahren starb Gneisenau. In: Fränkisches Volksblatt vom 22. August 1981;
H. Teske: Gneisenau. In: NDB Bd.6, 484-487;
Ch. Gudzent: Neidhardt von Gneisenau. Berlin-Ost 1987;
H. J. Meier: Gneisenau als preußischer Deserteur in Gmünd? Richard Storr referierte. In: Remszeitung vom 24.2.1989 S. 15